Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 26. Freitag, den 31. Januar 1890.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung"

zum Preise von 1,34 Mk. für hiesige, und 1,68 Mk. für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition.

Von der Wahlbewegung.

„Wer Feuer löschen will, muß vor allen Dingen seine Verbreitung hindern." Das ist eine alte Sache und nach dieser Erfahrung allein kann und muß auch beim Kampfe gegen die Socialdemocratie verfahren werden, der mit Recht in der jetzigen Wahlbewegung eine hervorragende Stelle einnimmt. Daß die socialdemocratischen Lehren in ihrer ganzen Tragweite practisch niemals zu verwirklichen sind, sagen die Meisten auch von Denen, welche einem socialistischen Candidaten ihre Stimme geben. Denn der socialistische Staat mit seiner allgemeinen Vermögensgleichheit und idealen Glückseligkeit setzt als Bürger ideale Wesen voraus, die wir Menschen nicht sind und nie sein werden. Jeder wird dann commandiren, keiner gehorchen, Jeder genießen, aber Niemand sich quälen wollen. Und das geht nun einmal nicht. In jeder Menschenbrust liegt ein Keim zu den bösen Pflanzen, Stolz und Herrschsucht; er geht nur nicht immer auf, weil er nicht durch Erfolge zum Sprießen getrieben wird. Und seien wir froh, daß dem so ist. Was sollte wohl aus der Welt werden, wenn Einer Alles besser wissen wollte, als der Andere? Und so würde es werden, wenn der socialdemocratische Zukunftsstaat käme. Wohl sagen die socialistischen Führer, die Partei werde immer schlicht und einfach bleiben; aber wenn sie, wie sie behaupten, die Welt und die Menschen genau kennen, so werden sie im Stillen auch sich eingestehen müssen, daß das Unsinn ist. Das liegt nicht in der menschlichen Natur, und wird auch nie hineinzubringen sein. So ist kein Zweifel daran, daß das, was die Socialdemocratie will, nie sein wird, weil es nicht sein kann. Aber trotzdem haben die socialdemocratischen Candidaten bei den Wahlen von 1887 dreiviertel Millionen Stimmen auf sich vereinigt, und gegenwärtig rechnen sie auf weiteren Zuwachs. Diese Erscheinung ist unerfreulich, und ihr muß ein Ende gemacht werden.

Die Socialdemocratie gewinnt neue Anhänger, indem sie Allenthalben die Unzufriedenheit schürt, die Verhältnisse zwischen Verdienst und Arbeit verdreht. In der Socialdemocratie gilt jeder Arbeitgeber nur als ein Mann, der das Fett von der Suppe abschöpft, welche seine Leute ihm zubereiten. Daß dem nicht so ist, weiß auch jeder einsichtige Arbeiter; die Concurrenz ist heute nicht blos eine große, sondern sie ist auch häufig eine unbeschreiblich niedrige, und die Verhältnisse könnten in manchem Betriebe weit besser sein, wenn nicht unerhörte Preisunterbietungen Geschäft und Gewinn beeinflußten und beeinträchtigten. Diese unreelle Concurrenz kann selbst nur den Arbeitern einen äußerst mäßigen Lohn zahlen, sie schafft eine Masse Recruten für die Socialdemocratie, indem sie denkt: „Nach uns die Sintfluth!" Aber damit ist die Sache nicht gethan, was ruinirt und verloren ist, kann nur mit äußerster Mühe wiederhergestellt und wiedergefunden werden, und deshalb dürfen die vernünftigen Anstrengungen nicht erlahmen, welche darauf abzielen, der gesammten deutschen Industrie einen entsprechenden Gewinn zu verschaffen, damit auch allen Arbeitern ihre entsprechenden Löhne gezahlt werden können. Genügender Lohn für alle Arbeiter, ist das sicherste und auch das einzige Mittel, der Ausbreitung der Socialdemocratie ein Ende zu machen. Es wird selbstverständlich nicht Jedermann zufrieden gestellt werden können, stets wird ein Stock von extrem gesinnten Personen bleiben, aber solche gab es zu allen Zeiten und solche wird es stets geben.

Die Socialpolitik des Reiches, welches den Arbeiter in Krankheitsfällen und im Alter in Schutz nehmen will, wird ihren Eindruck nicht verfehlen, aber allein wird sie nichts ausrichten. Die Lage der Arbeiter muß ebenfalls gebessert werden. Die Arbeiter können nur durch tüchtige Unterstützung des Geschäftsbetriebes dahin kommen, ihre Lage zu verbessern. Nur eine blühende Industrie kann gute Löhne zahlen, nicht aber eine ungesunde. Das heutige moderne Geschäftsleben ist einer gewaltigen Macht unterworfen, der es sich in keiner Weise entziehen kann, und diese Macht heißt die Kaufkraft des Publicums. Es ist ganz selbstverständlich, daß nur in ruhigen Zeiten, in denen Geld eingeht, und keine Befürchtungen gehegt werden, die Kaufkraft gedeihen und die Kauflust hervorrufen kann. Aber Arbeiterunruhen schwächen die Kaufkraft gleichfalls in sehr hervorragendem Maße, und die Leute schneiden sich so mit ins eigene Fleisch, indem sie glauben, sich zu nützen. Unser modernes Geschäftsleben gleicht einer fest verbundenen Kette, in welcher jedes Glied ein Industriezweig ist. Reißt ein Glied heraus, dann hat die Kette ihren Werth eingebüßt, das fehlende Glied wirkt auf alle übrigen zurück. So auch im Leben. Man kann keine einzige Industrie allein schwer schädigen, stets werden andere den Nachtheil mit empfinden, und dadurch auch die weitesten Volkskreise.

Tagesschau

Die Ausgabe des neuen, kleincalibrigen deutschen Repetiergewehres an die Truppen beginnt in nächster Woche. Das Gardecorps macht den Anfang, man nimmt an, daß bis zum 1. April d. J. die gesammte Friedensarmee im Besitze der neuen Waffe ist, mit deren Einübung durch die Reserven diesmal ein von der bisherigen Weise abweichender Modus Platz greifen soll. Die zur Ausgabe gelangenden Gewehre sind ausschließlich in den Fabriken zu Spandau, Erfurt und Danzig hergestellt, so daß die Lieferung durch die österreichische Waffenfabrik in Steyer ganz außer Betracht bleibt. Es ist damit Deutschland gelungen, das Geheimniß über den Gang der Neubewaffnung bis zur vollendeten Thatsache zu wahren und die viel früher begonnene französische zu überholen.

Aus der letzten Sitzung des Reichstages ist noch eine interessante Thatsache zu melden. Nachdem der freiconservative Landrath Prinz Carolath seine Rede, welche den ganzen Reichstag in Aufregung versetzt hatte, beendet hatte, trat der Herzog von Ratibor auf ihn zu und reichte ihm mit herzlichem Glückwunsch die Hand. Der Herzog ist bekanntlich der erste Präsident des preußischen Herrenhauses und steht auch der kaiserlichen Familie sehr nahe. Man erzählt sich auch, der Kaiser habe die Rede des Prinzen sehr genau gelesen und mehrfach darüber mit vertrauten Personen gesprochen.

Kaiser Wilhelm hat an seinem Geburtstage das altmärkische Ulanen-Regiment Nr. 16, welches am 16. August 1870 zusammen mit den halberstädter Cüirassieren den bekannten Todesritt von Vionville ausführte, in besonderer Weise ausgezeichnet, indem er ihm den Namen „Ulanenregiment Hennigs von Treffenfeld" verlieh. Hennigs von Treffenfeld war brandenburgischer General, that sich bei Fehrbellin hervor und schlug die Schweden am 30. Januar 1679 bei Splitter. Er ist gestorben am 30. Januar 1688 in dem Dorfe Könnigde bei der kleinen altmärkischen Stadt Bismarck.

Zum ersten Male läßt sich nun eine berufene Stimme von Seiten der Reichsregierung über die Ablehnung des Socialistengesetzes im Reichstage vernehmen. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt darüber u. A.: „Die Nationalliberalen beurtheilen die socialdemocratische Bewegung bisher noch anders, als die verbündeten Regierungen. Sie schätzen die Gefahr, mit welcher die Gesellschaft von derselben bedroht ist, geringer und sind bereit, die Ablehnung der Ausweisungsbefugniß vor ihren Wählern zu vertreten. Diese Meinungsverschiedenheit zwischen der Regierung und der der nationalliberalen Partei wird durch die Ereignisse der Zukunft früher oder später ausgeglichen werden, aber ihr heutiges Bestehen zu einer Feindschaft aufbauschen zu wollen, ist ein unehrliches Parteistreben, durch welches weder die Festigkeit des Cartells, noch die Stellung der Cartellparteien zur Regierung geschädigt werden wird.

Ueber die von der deutschen Socialdemocratie eingeleitete Bewegung für den Achtstundentag bemerkt das berliner „Volksblatt", daß dieselbe „nach der Reichstagswahl bedeutende Dimensionen annehmen und zunächst für die Manifestation des 1. Mai ein bestimmtes practisch durchführbares Programm zu Tage fördern wird. Der Vorschlag eines allgemeinen Feiertages ist hier und da sehr auf Widerspruch gestoßen und bedarf jedenfalls genauster Prüfung." Offenbar ist der socialdemocratischen Partei klar geworden, daß nur eine kleine Minderheit der Arbeiter geneigt ist, für eine leere Demonstration einen Tages-Verdienst zu opfern.

Deutsches Reich.

Im berliner Schlosse wurde am Mittwoch der Geburtstag des kleinen Prinzen August Wilhelm, vierten Sohnes des Kaisers gefeiert. Zur Gratulation kam auch die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern ins Schloß. Am Vormittage unternahmen der Kaiser und die Kaiserin eine gemeinsame Ausfahrt, worauf der Monarch die laufenden Regierungsgeschäfte erledigte. Am Nachmittage war Familientafel im Schlosse.

Der erste Vicepräsident des preußischen Abgeordnetenhauses Frhr. von Heeremann, war längere Zeit an der Influ-

Die Erben des alten Bernhold.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(Uebersetzungsrecht vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

„Ich darf Ihre Beleidigungen nicht länger anhören", unterbrach ihn Claudia mit flammender Entrüstung, „und schäme mich einer Nachsicht, welche des falschen Scheines bedarf. Senden Sie uns die Rechnung, Herr Wirth!"

Dieser verließ rasch das Zimmer, froh, der Cousine nicht Rede stehen zu müssen. Denn wenn die verkörperte Sanfmuth ihn schon so abkanzeln konnte, wie sollte es ihm dann erst vor dem hochmüthigen Antlitz der stolzen Schönheit ergehen. Der Wirth mußte sichs mit wirklichem Unbehagen eingestehen, daß er einen dummen Streich begangen, als er in der Gegenwart seiner Leute seinem Unwillen über die beiden schutzlosen Damen Ausdruck gegeben, ohne ein Verbot der Nachrede zu erlassen. Nun war die Explosion erfolgt und das Verderben mußte seinen Gang gehen. Er hütete sich aber wohlweislich, davon zu reden, daß Herr Lambrecht ihm heimlich verschiedene Andeutungen gemacht und die Frage, ob die jungen Damen wirklich Enkelinnen des seligen Bernhold oder abgefeimte Betrügerinnen und Abenteuerinnen schlimmster Art seien, gänzlich offen gelassen hatte.

Der Besuch der beiden Winslows, die der letzteren Sorte augenscheinlich angehörten, gab den ersten Anstoß zu jenem Verdachte, welcher durch Lambrecht angeregt worden und als Funke gierig weiterfraß. Was dieser Ehrenmann heute im Hotel gewollt? Lieber Himmel, nur in des Wirths Interesse sich nach den Damen erkundigen, welche sicherlich völlig mittellos waren und eines schönen Tages sich unsichtbar machen konnten. Verdächtige, unheimliche Geschichte, hatte er kopfschüttelnd gemeint, müßten eigentlich der Polizei einen Wink geben.

Dann, als der Wirth ihm zugeraunt, welcher Besuch sich bei den Damen befinde, hatte Lambrecht ganz erschrocken gethan und mit sichtlicher Entrüstung den Stab über solchen Leichtsinn gebrochen.

„Reinigen Sie Ihr Haus, mein Bester!" hatte er bedauernd gesagt, „denn wenn Sie in diesem Falle auch Ihr Geld wohl bekommen werden, so ist der gute Ruf doch für immer dahin."

Mit diesem tröstlichen Ausspruch des ehrenwerthen Herrn Lambrecht tröstete sich schließlich der Wirth, als Claudias würdevolles Benehmen ihn aus dem Gleichgewicht gebracht und unbehaglich gemacht hatte.

Die sonst so schüchterne junge Dame wunderte sich über sich selbst und begriff es gar nicht, woher sie den Muth genommen, einem Manne so kühn entgegen zu treten. In ihrer Unschuld und Harmlosigkeit hatte sie bislang keine Ahnung gehabt von der Bosheit und niedrigen Verleumdungssucht der Welt, aber auch nicht von der ihr innewohnenden sittlichen Kraft und Würde, welche bei ihr viel stärker entwickelt war, als bei Leonie, die dem vornehmen Scheine in der hochmüthigen Verblendung ihres kalten Herzens einzig und allein huldigte und Anerkennung zollte.

Als Bosheit und Verleumdung es wagten, an das Bollwerk ihrer Ehre schamlos zu rütteln, da machten sich in der schüchternen Claudia jene sittliche Kraft und Würde geltend, um ihre sanfte Natur momentan zurücktreten zu lassen und sie mit Muth und heiligen Zorn zu erfüllen. Sanfte Menschen aber erreichen in solchen Momenten eine viel stärkere Wirkung als jähzornige Naturen. Jetzt bangte ihr vor Leonies Heimkehr. Wie sollte sie der stolzen Cousine diesen Schlag beibringen, ohne sie aufs Empfindlichste zu verletzen? Wie würde dieselbe das Resultat dieser Geschichte aufnehmen? Und dann — wie stand es mit ihrer gemeinschaftlichen Casse? — Hatten sie die Mittel, in ein anderes Hotel zu ziehen oder nach London zurückzukehren?

„O, Großvater!" seufzte sie, verzweiflungsvoll die Hände ringend, „weshalb ließest Du uns nicht in England, weshalb wiegtest Du uns in Träume, die Du nicht erfüllen wolltest?"

Ja, weshalb? So fragt wohl mancher Unglückliche, ohne vom Schicksal oder den Todten eine Antwort zu erhalten.

Endlich kehrte Leonie zurück, anscheinend sehr ernst und mißgestimmt. Sie warf Hut und Umhüllung ab und blickte Claudia herausfordernd an.

„Scheinst wieder Deine Augen leichtsinnig geröthet zu haben", rief sie gereizt, „siehst Du die Nutzlosigkeit solcher albernen Thränen noch immer nicht ein?"

„Laß uns Frieden schließen, liebe Leonie!" bat Claudia, „sollen denn wir beide uns hier in der Fremde, wo wir keine theilnehmende Seele besitzen, so kindisch entzweien?"

„Nun, Du würdest am Schlimmsten dabei fahren," erwiderte Leonie, sich in einen Sessel niederlassend, „und siehst das hoffentlich ein."

„Gewiß, gieb mir Deine Hand — so, Theuerste! — ich habe Dir etwas Unangenehmes mitzutheilen, willst Du mich ganz ruhig anhören?"

Leonie richtete sich auf und nickte erregt, wobei ihre Lippen nervös bebten.

Claudia erzählte mit halblauter Stimme, was sich während ihrer Abwesenheit zugetragen und unbeweglich, ohne sie nur ein einziges Mal zu unterbrechen, hörte Leonie ihr zu.

Als jene ihren Bericht beendet, blickte sie die Cousine verwundert an.

„Wie bist Du zu einer solchen Courage gekommen, Kind? Hast Deine Sache ja brillant gemacht. So also stehts hier mit uns? — In solcher Weise genießt die Frau Schutz und Achtung? Wir hätten am Ende Madame Winslow als Ehrenwächterin engagiren müssen. O, das ist lustig!

Sie lachte laut und spöttisch auf, ein Lachen, das Claudia ins Herz schnitt.

„Und wie solls nun mit uns werden?" wagte diese nach einer langen Pause zu fragen.

„Ja, so", fuhr Leonie, sich langsam über die Stirn strei-

enza erkrankt und lag in Münster darnieder. Jetzt ist er aber wiederhergestellt und wird in den nächsten Tagen zu den parlamentarischen Verhandlungen in Berlin eintreffen.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Hammacher ist am Mittwoch von Berlin nach der Riviera abgereist, um dort seine völlige Genesung abzuwarten.

Neue Nachrichten über Dr. Peters, welche die neuliche Nachricht, Peters sei in Subaki angekommen, wiedereinmal aufheben, sind am Mittwoch dem berliner Emin-Pascha-Comité zugegangen. Die erste rührt von Dr. Borchert her und meldet: „Ich erreichte die Kenia-Station; Peters und Tiedemann sind vierzig Tage vorher, Anfang November, gesund abgereist, und passierten ohne Kampf das Massailand, sie sind jetzt weit über Baringo hinaus.“ Eine zweite telegraphische Nachricht von dem Handlungshause Hansing und Comp. in Zanzibar meldet: „Borchert liegt krank in Lamu; wie französische Missionare melden, ist Peters in Akamba.“ Wo Peters nun eigentlich ist, weiß man also immer noch nicht; man muß Nachrichten abwarten, die von ihm selbst herrühren.

Der braunschweigische Landtag ist vom Minister Dr. Otto am Mittwoch eröffnet. Die Finanzlage des Herzogthums ist sehr günstig, mehrfache Reformen sollen im Hinblick darauf stattfinden. Des Hinscheidens der Kaiserin Augusta wurde gedacht.

Parlamentarisches.

Die Budgetcommission des preußischen Abgeordnetenhauses genehmigte am Mittwoch den Eisenbahnetat. Auf eine Anfrage wurde von Seiten der Staatsregierung erwidert, daß die Kohlenabschlüsse mit den Zechen meistens bis zum 1. Juli d. J. reichen. Eine Fortdauer des hohen Kohlenpreises über diesen Termin sei nicht zu erwarten.

Ausland.

Frankreich. Die von der Kammer neugewählte Zollcommission, deren Mehrheit streng schutzzöllnerisch ist, hat ihre Sitzungen begonnen. Eine starke Strömung in der Commission, deren Wortführer der Abg. Riboe ist, arbeitet darauf hin, Frankreich solle mit dem Jahre 1892, wo die Handelsverträge ablaufen, scharfe Schutzzölle einführen und keine neuen Verträge abschließen. Die Verhandlungen werden geraume Zeit in Anspruch nehmen, aber es erscheint gar nicht so unmöglich, daß Frankreich schließlich zum strengen Schutzzollsystem übergeht. — Der bekannte Oberst Stoffel, bis 1870 Militär-Attachee in Berlin, veröffentlicht eine Aufsehen erweckende Brochure „Ueber die Möglichkeit einer deutsch-französischen Allianz,“ worin er die Nothwendigkeit dieser Allianz nachzuweisen sucht, um Europa und die Civilisation vor einer Vergewaltigung durch Rußland zu retten. Zugleich legt er freilich dar, da5 die Allianz nur möglich sei, wenn Deutschland Elsaß-Lothringen zurückgebe.

Großbritannien. Aus London wird berichtet, eine der scharfen Noten der englischen Regierung nach Lissabon sei gefälscht gewesen. — Die vor Zanzibar liegenden englischen Kriegsschiffe veranstalteten unter den Augen des Sultans ein großes Landungsmanöver. — Ein großer Theil der englischen Marine wird in diesem Jahre Manöver in den Gewässern des Mittelmeeres abhalten. Die Operationen werden eine Blocade der Straße von Gibraltar und einen Angriff auf die Festung umfassen.

Italien. Die Truppen, welche unter dem Commando des Generals Orero die abessynische Stadt Adua besetzt haben, werden dort nur so lange bleiben, als bis die Ruhe in jener Gegend völlig gesichert ist. Ausgeschlossen ist aber nicht, daß die Festung von Adua ein italienisches Commando erhält. — Kronprinz Victor Emanuel wird Mitte Februar seine unterbrochene Orientreise wieder antreten.

Portugal. In amtlichen lissaboner Kreisen ist man der Ansicht, daß in neuster Zeit die Beziehungen zu England weniger gespannt sind. Man ist überzeugt, daß die massenhaften Kündigungen der Geschäftsverbindungen Seitens portugiesischer Häuser in London und den großen englischen Industriestädten doch recht bedeutenden Eindruck gemacht haben, und Ministerpräsident Lord Salisbury geneigt sein werde, den Streitfall ruhig beizulegen.

Amerika. Ein Cabeltelegramm des „New-York-Herald“ meldet über Berichte aus Brasilien durch den Dampfer „La Pace“, denen zufolge die Marine der republicanischen Regierung direct feindlich ist. Unzufriedenheit ist auch in der Armee bemerkbar. Im ganzen Lande gähre es und ein neuer Umsturz scheine sich vorzubereiten, doch seien die Kaiserlichen nicht stark genug, Dom Pedro wieder einzusetzen. — Der Senat in Washington genehmigte mit 44 gegen 7 Stimmen die Vorlage, welche den Unionsstaaten die ihnen während des Bürgerkrieges gezahlten directen Steuern zurückerstattet. — Der verhaftete Anarchistenführer Most ist gegen 5000 Dollars Caution freigelassen.

Wahlbewegung.

Nachdem nun auch die nationalliberale Partei ihren Aufruf zu den Reichstagswahlen veröffentlicht hat, sind alle großen Parteien im Reichstage mit ihren Programmen für die Wahlbewegung hervorgetreten, und die Schlagwörter beginnen sich zu bilden. Von Seiten der Cartellparteien werden zwei Punkte den Wählern ans Herz gelegt: 1) einen Cartellcandidaten zu wählen, damit nicht neue innere Conflicte entstehen, wie beim Septennat; 2) durch die Wahl eines Cartellcandidaten den Socialdemocraten entgegenzutreten. Die Freisinnigen weisen die Wähler vor allen Dingen auf die vom letzten Reichstage bewilligten neuen Steuern und auf die seit vorigen Herbst bekanntlich eingetretene Vertheuerung der Lebensmittel hin. Aeußere Fragen kommen dies Jahr bei der Wahlagitation also weniger zur Erörterung, um so mehr aber innere. Die Centrumspartei legt ihr Hauptgewicht immer noch auf Kirchenfragen. Die Fraction will besonders bei den Militärausgaben sparen, aber im Uebrigen nähert sie sich den Conservativen doch ganz gewaltig. In der Gewerbe- und Zollpolitik will die Centrumspartei nichts Anderes, als die Conservativen. Daß die Kornzölle aufgehoben werden, ist nicht zu erwarten, mögen die Wahlen ausfallen, wie sie wollen. Die Aeußerungen der Centrumsführer haben darüber keinen Zweifel gelassen. Die Socialdemocraten suchen vor allen Dingen für sich Boden zu gewinnen, indem sie die Unzufriedenheit, welche hier und da durch die Lebensmittelvertheuerung entstanden ist, benützen. Es ist in diesen Tagen erst wieder in berliner socialdemocratischen Versammlungen gesagt worden, daß die Partei mindestens auf 30 Mandate rechnet. Aus dem Auslande sind der socialdemocratischen Parteileitung wieder erhebliche Geldsummen für Wahlzwecke zugegangen. Etliches Geld soll aber auch verschwunden sein; so ist z. B. der Vergolder Robert Hoffmann aus Berlin mit einer Casse durchgebrannt, es soll die des Fachvereins der Vergolder in Brandenburg sein. Hoffmann soll sich nach Paris gewendet haben. Die Cassenverwaltung ist bei den Socialdemocraten von Anfang ein wunder Punkt gewesen; wiederholentlich haben die Cassierer der geheimen Organisation das Weite gesucht und konnten nicht verfolgt werden. Die Aufstellung der Candidaten dürfte mit Ausnahme der Fälle, wo Streitigkeiten zwischen den Candidaten der Cartellparteien obwalten, so ziemlich überall geregelt sein. In Berlin ist das Wahlcartell jetzt allgemein gebrochen, eine Einigung zwischen Nationallieberalen und Conservativen ist nicht herbeizuführen gewesen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg**, 29. Januar. (Erhöhte Bierpreise.) Die Brauereien von Marienburg, Kalthof und Warnau theilten ihrer Kundschaft mit, daß sie in Folge der gestiegenen Gerstenpreise gezwungen seien, den Preis für die Tonne einfaches Bier um 1 Mk. zu erhöhen.

— **Elbing**, 29. Januar. (Falsches Geld.) Bei der hiesigen Reichsbankstelle wurde gestern ein falsches Einmarkstück angehalten, welches von einem hiesigen Kaufmann eingezahlt war. Das Falsificat ist anscheinend aus Blei und ziemlich plump angefertigt. Es trägt die Jahreszahl 1876. Ferner circuliren hier falsche Zwanzig-Pfennigstücke mit der Jahreszahl 1875; gestern wurde ein solches von einem hiesigen Fuhrhalter vereinnahmt.

— **Dirschau**, 29. Januar. (Schneeglöckchen im Monat Januar) in unseren Gärten pflücken zu können, ist in der That ein Naturwunder, wie es seit Jahren in Westpreußen nicht vorgekommen ist. Uns überreichte heute ein Bürger ein schönes Sträußchen dieser holden Frühlingskinder, die er in seinem Garten gepflückt hatte. Aber nicht nur in geschützten Gärten, sondern auch auf freier Flur kann man jetzt deutlich wahrnehmen, daß der große Umwandlungsproceß, das Werden in der Natur, beginnt.

— **Christburg**, 29. Januar. (Kaiser-Jagd.) Wie das „Mohr. Krbl.“ hört, wird Se. Majestät der Kaiser auch in diesem Jahre auf mehrere Tage zur Jagd in Pröckelwitz erwartet. Vorläufig ist der 20. Mai als der Tag seines Eintreffens in Aussicht genommen.

— **Märk. Friedland** 28. Januar. (Bürgermeisterwahl.) Zur heutigen Stadtverordneten-Sitzung, auf deren Tagesordnung die Wahl eines neuen Bürgermeisters stand, waren 17 Stadtverordnete erschienen, der 18. fehlte wegen Krankheit. Von den Stimmen derselben erhielten: der cand. phil. Albrecht, Sohn des pens. Kanzleiraths Albrecht hierselbst 14; der Bureau-Vorsteher des Rechtsanwalts Pöppel in Driesen, Sasse zwei; der Gerichts-Assistent Schmah in Müncheberg eine.

— **Nakel**, 28. Januar. (Mordversuch.) Am Sonnabend versuchte der Arbeiter F. von hier seine Frau durch Beilhiebe zu tödten und machte dann seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

— **Gembitz**, 28. Januar. (Besitzwechsel.) Das in der Nähe von Gembitz gelegene Gut Trzcunek, 260 Morgen groß, ist von seiner bisherigen Inhaberin Frau W. für 36 750 Mark verkauft worden.

— **Jastrow**, 29. Januar. (Bei dem am 22. d. hierselbst abgehaltenen Langholzverkauf) auf der hiesigen Stadtforst wurden folgende Preise erzielt: Aus dem Revier Haide Jagen 61 für 690 Stücke Langholz mit 879 Festm. (Taxpreis 10 856 Mk.) ein Kaufpreis, von 10 900 Mk. = 1 Festm. 12,03 Mk., Jag. 86 für 856 Stücke Langholz mit 910 Festm. (Taxpreis 10 600 Mk.) ein Kaufpreis von 12 718 Mk. = 1 Festm. 13,80 Mk., einige ausgesuchte Loose sind pro Festm. mit 18,30 Mk. verkauft worden; aus dem Revier Küddowbrück Jag. 13 für 713 Stücke Langholz mit 304 Festm. (Taxpreis 2 900 Mk.) ein Kaufpreis von 2 664 Mk. = 1 Festm. 8,76 Mk., aus Jag. 17 für 484 Stücke Langholz mit 212 Festm. (Taxpreis 2026 Mk.) ein Kaufpreis von 1645 Mk. = 1 Festm. 9,18 Mk., für 49 Zaunpfähle mit 11,38 Festm. (Taxpreis 112,40 Mk.) ein Kaufpreis von 131 Mk. Die Einnahme der Stadt aus dieser Versteigerung beläuft sich also auf 28 358 Mark.

Locales.

Thorn, den 30. Januar 1890.

*** **Die gestrige Stadtverordnetenversammlung** war von 28 Mitgliedern besucht; am Magistratstische: Erster Bürgermeister Bender, Kämmerer Dr. Gerhardt. Der Vorsitzende, Professor Boethke, eröffnete die Versammlung, welche sofort in die Berathung der Tagesordnung eintrat. Die erste Position, betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 800 000 Mark mit auf die Inhaber lautenden Staatsschuldscheinen, zur Tilgung einer früheren Anleihe von 425 000 Mk. zu $4\frac{1}{2}$ % und Deckung verschiedener Bau- und anderer Ausgaben, rief insofern eine Debatte hervor, als die gemeinsamen Ausschüsse von der Aufnahme der Anleihe abriethen, weil mehrere in Aussicht genommene Bauten voraussichtlich vorläufig nicht zur Ausführung gelangen; andere, wie die Schulhäuser in Jacobs- und Bromberger-Vorstadt aber nur geringe Summen erforderten. Zu den hinausgeschobenen Bauten wurden vom Referenten erklärt: Die Wasserleitung, weil die Wasserströmung aus den Forts IV und IVa nachgelassen habe, der Bau des Amtsgerichts und der Ausbau des Rathhauses. Die Ausschüsse schlugen eine Vertagung dieser Sache bis zum 1 October vor. Erster Bürgermeister Bender widerrief das Gerücht über den verminderten Abfluß des Wassers aus dem Fortsterrain, glaubt, daß das Amtsgericht doch mit entsprechend höherer Vergütungssumme an den Fiscus herzustellen sei und daher der Ausbau des Rathhauses doch geschehen könne und hält dafür, daß die Angelegenheit sich am 1. October in demselben Stadium befinde, als heute; außerdem sei aber die Genehmigung zur Aufnahme der Anleihe, vor der Vollführung der Ausgaben, für welche sie aufgenommen werde, von der Regierung einzuholen; wenn daher die Schulbauten, die im Laufe des Sommers hergestellt werden müßten, geschehen sei, werde schwerlich die Genehmigung zur Anleihe zu erlangen sein. Trotz dieser Darlegung lehnte die Versammlung die Vorlage ab und genehmigte die Vertagung. Sodann acceptirte das Plenum die Etatsüberschreitung bei Titel I B Position 12 des Kämmereietats (für Gesetzsammlungen pp.), welche am Jahresschlusse etwa 80 Mk. betragen wird, nahm Kenntniß von den Etatsüberschreitungen a) bei Titel III ad 1 des Krankenhausetats in Höhe von 279,03 Mark (Beschaffung und Unterhaltung von Kleidungsstücken), b) bei Titel IV Position 10a des Kämmereietats (Unterhaltung der Chaussee-Utensilien) in Höhe von 32,81 Mark, c) Mehrausgabe von

---

chend, hastig empor, „wir werden in ein anderes Hotel ziehen. Wo ist Wellmann?“

„Ich weiß es augenblicklich nicht. — Doch, vergieb die Frage, wie stehts mit unserer Casse?“

„Nicht vom Besten, kleine Claudia! Die Hotel-Rechnung werden wir jedenfalls bezahlen können. Dann freilich —“

Leonie stützte den Kopf und starrte vor sich hin. Dann richtete sie sich entschlossen auf.

„Den Kopf hoch, Claudia! — Wir können und dürfen hier nicht bleiben, jetzt gilt es, einen Ausweg finden Ich könnte Geld genug bekommen, aber — nur kein so angstvolles Gesicht, Kleine — ich opfere meinen Stolz nicht. — Einen Mann giebt es hier in Hamburg, an den wir uns, ohne uns etwas zu vergeben, wenden könnten, Dr. Arnold.“

„Ach, Liebe, er wird als Advocat sein Geld am wenigsten opfern,“ fiel Claudia enttäuscht ein, „vergissest Du es, daß er den Proceß nicht für uns führen wollte, weil er unsere Sache von vornherein für verloren und die Kosten für weggeworfen erklärte?“

„Er ist heute nicht mehr so hoffnungslos —“

„Weil Capitän Brückner einen Kosten-Vorschuß leisten wollte. Ach, liebste Leonie, halte die Menschen nicht für so selbstlos; weshalb sollte denn auch ein fremder Mann ein so uneigennütziges Interesse für uns haben?“

„Mich dünkt, wir haben die Rollen gewechselt, mein Kind!“ rief Leonie, sie mit unverholenem Erstaunen betrachtend. „Bedurfte es wirklich erst eines solchen Anstoßes, einer thatsächlichen Beleidigung von Seiten der Gemeinheit, um dem wehrlosen und geduldigen Lamm Klauen und Zähne zu geben?“

„Mein Gott!“ vertheidigte sich Claudia mit ihrer gewohnten Schüchternheit, „ich konnte doch unsere Ehre nicht schweigend besudeln lassen. Du warst nicht hier und ich wurde gleichsam von einer inneren Gewalt dazu gezwungen.“

„Nun, ich tadele Dich deshalb doch nicht, meine Liebe, obwohl ich bei ruhiger Ueberlegung es für klüger gehalten dergleichen Geklatsch nicht beachtet und gewartet zu haben, bis der Wirth sich uns selber gegenüber, in dieser Weise geäußert hätte.“

„Um unter den verächtlichen Blicken der Dienerschaft erst Spießruthen zu laufen?“ rief Claudia entrüstet, „Nein, Leonie, das hätte ich keine Stunde ertragen.“

„Gut, reden wir nicht mehr davon“, erwiderte diese achselzuckend. „Was nützen auch Worte noch von meiner Seite, da ich fortan mit Deinem Willen zu rechnen habe. Laß uns also lieber über eine anständige Geldquelle nachsinnen, — wir werden nach Berichtigung unserer Hotel-Rechnung in der That fast nichts mehr übrig behalten —“

„Also auch nicht einmal soviel, um die Rückreise nach England zu machen?“ fragte Claudia angstvoll.

„Gott bewahre, Kind, wenn wir noch vielleicht drei Tage in einem andern Hotel bestreiten können, dürfen wir froh sein. Ich sehe keinen anderen Ausweg, als mich dem Doctor Arnold anzuvertrauen, da ichs nicht über mich zu gewinnen vermag, dem Consul unsere Lage zu offenbaren.“

„Vielleicht wüßte Wellmann uns einen besseren Rath zu geben“, meinte Claudia zaghaft.

„Aber Kind, einem gemeinen Matrosen sich anzuvertrauen, daß hieße doch, unsere Ehre an den Pranger stellen!“ rief Leonie entrüstet.

„Ich meine, er könnte sich doch wohl Zutritt zu seinem Capitän verschaffen, der Geld genug besitzen und sicherlich von Dr. Merbach die Anweisung erhalten haben wird, uns hinreichend zu unterstützen.“

(Fortsetzung folgt.)

Rassenkämpfe in Amerika.

Aus New-York wird geschrieben: Der Rassenkampf in den Südstaaten der nordamerikanischen Union hat neuerlich eine Ausdehnung angenommen, gegen welche die Schlägereien zur Zeit der Regierung des Präsidenten Grant zu einem bloßen Kinderspiel zusammenschrumpfen. Seit vier Monaten nimmt der Leser kein Zeitungsblatt zur Hand, worin nicht blutige Raufereien, Mordthaten oder Lynchereien berichtet werden. In den sechs Baumwollstaaten —, Alabama, Mississippi, Georgia, Louisiana, Nord- und Südcarolina, stellt sich das numerische Verhältniß der Bevölkerung derartig, daß in zweien dieser Staaten die beiden Rassen fast gleich stark vertreten sind; in dreien, nämlich Mississippi, Süd-Carolina und Louisiana, sind die Schwarzen in der Mehrheit, und nur in Nord-Carolina in der Minderheit. Daraus ergiebt sich, daß die Weißen eng zusammenhalten müssen, wenn sie nicht ins Hintertreffen gedrängt werden wollen. Der Neger ist aber jetzt nicht nur mit dem Stimmrecht, sondern, nach amerikanischem Muster, auch mit Revolver und Schrotflinte ausgerüstet. Er weiß auch die letzteren ganz gut zu gebrauchen und die Folgen hiervon treten in Scenen zu Tage, die Theils auf Abschlachtung im Großen, Theils im wahren Sinn des Wortes auf einen Guerilla-Krieg hinauslaufen. In der Stadt Jessey im Staate Georgia lebte ein schwarzer Strolch, welcher seit geraumer Zeit die Gegend terrorisirte und jedes Mal, wenn er ins Gedränge kam, in einen 400 Acker umfassenden Sumpf flüchtete. Dorthin war ihm der Stadtmarschall von Jessey mit einem Beamten gefolgt, um ihn zu verhaften. Der gut bewaffnete Neger schoß den Beamten nieder und verwundete den Marschall, und damit war für die weiße Bevölkerung das Signal zu einer allgemeinen Bewaffnung gegeben. In dem Sumpfe kam es zu einem Gefecht, wobei 24 Neger auf dem Platze blieben, während die Weißen siegreich das Feld behaupteten. Aber mit diesem Siege noch nicht zufrieden, erbrachen sie beim nächsten Morgengrauen das Gefängniß, in welchem mehrere Neger wegen kleiner Vergehen inhaftirt waren, schleppten zwei derselben ins Freie und knüpften sie an den nächsten Bäumen auf. Eine noch schlimmere Blutthat hat in der Stadt Barnwell in Süd-Carolina stattgefunden. Dort waren acht Neger wegen Verübung mehrer Raubmorde gefänglich eingezogen. Die Weißen rückten des Nachts vor das Gefängniß, schleppten die acht Neger vor die Stadt, banden sie an Bäume fest und veranstalteten ein Wettschießen, bis die acht Schwarzen todt waren. Um der Rohheit die Krone aufzusetzen, wollte Niemand die Leichen bestatten. Die Neger wagten es nicht, die Weißen weigerten sich aus Princip, und der Bürgermeister von Barnwell erklärte, die Leichen seien außerhalb der Stadt gefunden, somit gehe ihn die ganze Sache absolut nichts an.

174,35 Mark für Pflasterung eines Theiles der Schloßstraße, welche zugleich genehmigt wurde und d) bei Titel II des Ufercassen-Etats in Höhe von 269,61 Mark (Unterhaltung des Weichselufers). — Aus der Superrevision der Rechnung der Bürger-Hospitalcasse pro 1888/89, von der Kenntniß genommen und über welche dem Rechnungsführer Entlastung ertheilt wurde, ist zu entnehmen, daß die Jahreseinnahme 7322 Mk. 17 Pf., die Ausgabe 7753 Mk. 26 Pf. betrug und somit ein Vorschuß von 431 Mk. 69 Pf. gebraucht wurde. Das Hospital hat gegenwärtig 32 Insassen und zwei Hausleute und deren Frauen. Das Vermögen hat um 758 Mk. zugenommen. Stadtverordneter Dietrich regt hierbei eine Vergrößerung des sehr mit Aufnahmegesuchen angegangenen Hospitals und eine bessere Einrichtung seiner Stuben an, worauf jedoch der Vorsteher des Hospitals, Stadtverordneter Fehlauer, in dem Sinne antwortet, daß die Einrichtung der Stuben keinen Anlaß zu Bemängelungen gebe, der Ausbau jedoch auf spätere Zeit vertagt werden müsse, wenn mehr Baucapital vorhanden sei. — Bei der außerordentlichen Revision der Kämmereicasse am 14. d Mts. betrug der Cassenbestand 135 075 Mk. 31 Pf. — Der Antrag des Magistrats auf Beleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 70 mit 7500 Mk. (ursprünglich waren 9000 Mk. gefordert, vom Magistrat jedoch schon auf 7500 Mk. herabgesetzt), fand nicht die Billigung der Versammlung. Das Grundstück liegt in keiner frequenten Gegend — gegenüber dem Museum —, habe keinen Hof und sei deshalb minderwerthig. Der Ausschuß beantragte eine Bewilligung von nur 6000 Mk. und demgemäß beschloß das Plenum. — Die Etatsüberschreitung von 26,96 Mark bei Titel I B. Position 4 des Kämmerei-Etats für Reinigung des Rathhauses wurde genehmigt. — Außerhalb der Tagesordnung, als dringlich jedoch anerkannt, beantragte der Magistrat eine Neuherstellung des Brunnens in der Brückenstraße, vor der polnischen Bank. Eine Reparatur des alten holzgewandeten Brunnens, dessen unterer Theil bei dem niedrigen Wasserstand ausgetrocknet, verfault und zusammengestürzt ist, sei nicht möglich. Die Kosten betragen 6—700 Mark. Die Nothwendigkeit der Herstellung wurde allgemein anerkannt, doch erhoben sich zugleich auch andere Wünsche wegen Herstellung und Untersuchung der sonstigen Brunnen in der Stadt; so plaidirte Stadtverordneter Dietrich für die Revision des Brunnens vor seinem Hause und Stadtverordneter Tilk stellte den Antrag, sämmtliche Brunnen nach und nach untersuchen und in Stand setzen zu lassen. Dieser Tilk'sche Antrag wurde auch angenommen mit der Maßgabe, daß der Anfang mit der Untersuchung bei dem ersterwähnten und dem Dietrich'schen Brunnen gemacht werde. — Die Vergebung der Schreibpapierlieferung für den städtischen Bedarf pro 1890/91 wurde ohne Ausschreibung an den bisherigen Lieferanten B. Westphal übertragen, die Genehmigung zur Weitervermiethung der Rathhausgewölbe Nr. 13/14 (Gewerbehalle), Nr. 15 und 17 für die Zeit vom 1. April 1890 bis dahin 1891 und zwar zu 1) an den Pächter Borczekowski, zu 2) an den Pächter Mielke für 500 gegen bisher 390 Mk. und zu 3) an den Pächter Dobrzenski mit 535 gegen 515 Mk., ertheilt, sodann die Vergebung der Drucksachen an den Buchdruckereibesitzer E. Lambeck und die Vergebung der städtischen Inserate gegen 300 Mk. Pauschale an die hiesigen drei deutschen Zeitungen genehmigt, bei den Drucksachen mit der Beifügung, daß außercontractliche Arbeiten im Preise vorher vereinbart werden sollen und bei den Inseraten mit dem Beifügen, daß diese Abmachung stillschweigend auf ein Jahr verlängert wird, wenn nicht vier Wochen vorher eine Kündigung erfolgt. — Sodann gelangte der Vertrag mit dem Reichsmilitairfiscus wegen Uebernahme der Straßen XV, XVI, XIV, XVIII, XI, III, XX und XXI im neuen Stadttheil zur Annahme. Hinzugefügt ist ein Paragraph, daß bei etwaigen Streitigkeiten ein von beiden Seiten eingesetztes Schiedsgericht die Schlichtung vorzunehmen habe; dem Magistrat wurde gleichzeitig die Ermächtigung ertheilt, den Schiedsrichter zu wählen. — Bei der Neuwahl von Schiedsmännern in Folge abgelaufener Wahlperiode und zwar 1) des Schiedsmannes des ersten Bezirks, Stadtrath Richter, welcher gleichzeitig Stellvertreter des Schiedsmannes des dritten Bezirks ist, 2) des Schiedsmannes des dritten Bezirks, Kaufmann Dorau, welcher gleichzeitig Stellvertreter des Schiedsmannes des zweiten Bezirks ist, fand die Wiederwahl der Genannten statt. — Die Verpachtung der Fischerei und Eisnutzung in der sogenannten todten Weichsel erfolgte an den Brauereibesitzer Engel auf sechs Jahre für den Preis von 100 Mark pro Jahr, die Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der Leibitscher Chaussee an den Pächter Kemp für 21050 Mk. gegen 18600 Mk. im Vorjahre, auf ein Jahr, und die Verpachtung des zwischen dem Brücken- und Weißen-Thore vorlängs des Grundstücks Nr. 31/32 belegenen Theils der ehemaligen Mauergasse an das Proviantamt mit 60 Mk. Pacht pro Jahr. Bisher brachte das Grundstück 2 Mk. Pacht. — Sodann wurde ein Antrag des Besitzers Rotzoll auf Ermäßigung des Zinsfußes von 5 auf 4½ % für die auf Rogowko Nr 19 eingetragenen 4200 Mark genehmigt und zum Schluß der Versammlung die Mittheilung von der Anstellung des katholischen Elementarlehrers Brauer gemacht. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

+ **Im gestrigen dritten Symphonieconcert** brachte uns Musikdirigent Friedemann Schumanns berühmte D-moll Symphonie. In Schumanns Individualität, die eine große Reihe hoher Dichtergaben besonders imposant macht, sticht sein naiver Zug besonders hervor. Mit ihm vertritt er in der Symphonie kräftiger, als es vor ihm geschehen, jenen Rousseauschen Zug zur Natur und Einfachheit, dessen Aufleben den gesundesten Theil der romantischen Bewegung bildet, denselben Zug, welcher unsere Dichter zum Volkslied zurückführte und unsere Maler, Ludwig Richter voran, den großen Schatz von Poesie neu entdecken ließ, die sich dem sinnigen Auge in der Alltäglichkeit des heimischen Lebens aufthat. Der jugendliche Ton, die große Dosis ungezwunger Natürlichkeit ist es in erster Linie, durch welche Schumanns Musik ihre erfreuende und erfrischende Macht übt. Diesen inneren Eigenschaften verdankt sie auch viele von ihren eigenthümlichen formellen Elementen: Die Figuren und Gesang in einanderziehende Themenbildung, die aphoristischen und versteckten Melodien, die jetzt ungenirt lockeren, jetzt seltsam verketteten Rhytmen, die Naturlauten gleichenden Dissonanzen, und alle die neuen Elementarbildungen, durch welche Schumanns Schöpfungen für die Entwickelung der Tonkunst von großer Bedeutung geworden sind. Die echten Romantiker pflegen ihr Bestes gleich beim Anfange zu geben. Schumanns symphonischer Erstling ist die Simphonie in B-dur (Op. 38), eine seiner schönsten Tondichtungen und dasjenige Werk, welches seinem Namen mit einem Schlage die historischen Würden gab Ihr an Kunstwerth mindestens gleich, wenn nicht überlegen ist die B-dur Symphonie, die ihr auch im Character nahe verwandt ist. Diese wurde im Jahre 1841 als Nr. 2 aufgeführt und erfuhr später, als sie ihre jetzt bekannte Gestalt erhielt nur einige Abänderungen, die sich hauptsächlich auf die Instrumentirung bezogen. In der Geschichte der Symphonieform bildet Schumanns D-moll Symphonie ein wichtiges Document. Wir denken hierbei weniger daran, daß in ihr genau, wie in Mendelssohns A-moll Symphonie die vier Sätze des Werkes ohne Unterbrechung auf einander folgen, also gleichsam einen einzigen großen Satz bilden sollen, als vielmehr an die glücklichen Versuche Schumanns die einzelnen Sätze in einen engeren materiellen Zusammenhang zu bringen und dem ganzen Werke eine strengere Einheit zu geben. Aber auch innerhalb der einzelnen Sätze, namentlich im ersten zeigt der formelle Aufbau gelungene Neuerungen von Bedeutung. Angesichts der Sicherheit und Leichtigkeit, mit welcher sie vollzogen sind, kann man nur erstaunt sein, daß vormals und neuerdings wieder die Frage aufgeworfen werden konnte, ob Schumann der großen Form völlig Herr war. Schon die Behandlung des Themas des ersten Allegros zeigt, wie meisterlich Schumann dieses schwierige Thema zu handhaben wußte, es jetzt zum Ausdruck trotzig stürmender Kraft, jetzt des Zweifels gebraucht und dann mit ihm in freudige Regionen einlenkt. In keinem Tacte läßt es dasselbe aus der Hand und verziert es im Durchführungstheile durch vielgestaltete neue Ideen seiner unerschöpflichen Erfindungsgabe. Leider gestattet uns die Furcht vor der Redactionsscheere nicht näher auf das gewaltige, für den kleinen Saal der Aula fast zu mächtige Werk einzugehen. Jedem Hörer der Symphonie wird aber die Romanze mit ihrem edel wehmüthigen Gesange, die zu dem Schönsten gehört, was die Musik an Volkspoesie besitzt, unvergeßlich bleiben. Was nun die Ausführung Seitens der Capelle betrifft, so können wir uns nur immer von Neuem dazu Glück wünschen, daß wir in unseren Mauern eine Capelle beherbergen, die auf einer so hohen Stufe künstlerischer Vollendung steht und deren Leiter es so meisterhaft versteht, die Intentionen der Componisten wiederzugeben. Im ersten Theile hörten wir die Leonorenouvertüre, das Spinnerlied und den Matrosenchor aus dem fliegenden Holländer und Rubinsteins Valse Caprice.

— **Ueber die Freilassung der Olga Scheffler** schreibt der Rechtsanwalt Seiff an den „Ges." noch: „Ich überbrachte sofort die Befreiungsordre persönlich ins Gefängniß und theilte sie dem unglücklichen Mädchen mit höchster Vorsicht mit, indem ich ihr im Gespräche die Befreiungshoffnung immer näher stellte, bevor ich endlich ihr zugestanden, daß ich sie sofort vom Gefängniß wegzuführen berechtigt wäre. Meine Vorsichtsmaßregeln waren jedoch von geringem Einfluß. Das arme, verlassene Mädchen fiel schluchzend zu meinen Füßen und nachdem ich es aufgehoben, sank es ohnmächtig zu Boden nieder. Es kostete viel Mühe, bis sie ihre Sinne wiedergewann. Vorläufig habe ich die Olga Scheffler bei der Familie Rube untergebracht, ob sie aber hier länger, der Armuth der Letzteren wegen, wird bleiben können, ist noch unbestimmt. Ich nahm Rücksprache mit dem deutschen Generalconsul, der mir etwas Geld beim hiesigen Armen-Unterstützungsverein der deutschen Staatsangehörigen zu verschaffen versprach, mich aber gleich darauf aufmerksam gemacht hat, daß diese Hülfe sich nur auf eine kleine Summe wird belaufen können. Und das arme Mädchen besitzt garnichts. Ich that für Olga mein Möglichstes, in jetziger Jahreszeit aber hat sie noch besonders viel nöthig. Es unterliegt schon heute keinem Zweifel, daß die Angelegenheit in Kurzem glücklich erledigt sein wird, doch wird aber Olga Scheffler noch eine gewisse Zeit an Ort und Stelle verweilen müssen, bis das noch zu fällende Urtheil rechtskräftig wird. Die Scheffler'schen Eltern, die ermittelt wurden, Ihrer Mitwirkung zu Folge, gaben bis heute noch keine Lebensspur, schrieben kein Wort an das hart durch das Schicksal geprüfte Kind, die Schwestern haben noch direct kein Wort weder an die Olga, noch an mich gerichtet, eine aber benachrichtigte mich indirect, sie wäre, vorausgesetzt nur, daß Olga ganz gesund sei, geneigt, ihr Hülfe zu leisten. Das ist höchst traurig. Ginge es nicht, geehrter Herr Redacteur, eine Subscription für das arme Mädchen, das, um nicht der Familie Schande zu machen, zweijähriges Gefängniß geduldet und nach Sibirien zu gehen vorgezogen hat, in die Wege zu leiten? Thun Sie gefl. das Mögliche! Doppelt giebt, wer schnell giebt. Ich bekomme täglich 20 bis 30 Briefe, Telegramme u. s. w. aus allen Gegenden Deutschlands, aus Belgien, Holland, England u. s. w. mit Kennzeichen der Sympathie für die unglückliche Verlassene, die platonische Sympathie kann sie aber durchaus noch nicht leben lassen. (Wir wiederholen hierbei nochmals unsere Bitte um gütige Gaben. D. R. d. „Th. Ztg.")

— **Neuer Gepäckträger - Tarif.** An Stelle des seit dem 16. November 1882 gültigen Tarifs für Gepäckträger tritt mit sofortiger Gültigkeit ein neuer Tarif betitelt: „Verzeichniß der von den Gepäckträgern zu beanspruchenden Gebührensätze" in Kraft, welcher auf allen Bahnhöfen ausgehängt ist.

— **Von der Weichsel.** Das Wasser ist seit gestern um 81 Centimeter gestiegen und steht heute auf 2,57 Meter. Der Strom geht mit dichten Einschollen, welche von der Warschauer Stopfung herrühren. Das Eis geht leicht ab. Das Wasser steigt noch. Der Trajectdampfer hat seine Fahrten eingestellt.

a **Diebstahl.** Der Arbeitsbursche Joseph Prziska, dessen Schwester beim Regierungsbaumeister May Aufwartedienste thut, hatte erfahren, daß M. verreist war, entwendete seiner Schwester den Schlüssel zur May'schen Wohnung, drang in dieselbe ein und stahl von einem Schreibtisch aus einer Büchse 9,50 Mark, wofür er sich ein Terzerol und Schießmaterial kaufte. Einige Tage vorher hatte er einem Kaufmann 80 Pfund Papier gestohlen. Er wurde dem Amtsanwalt zur Bestrafung überwiesen.

a **Gefunden** wurde ein Schlüssel auf dem Altstädt. Markt, ein braunes Beutelportemonaie mit geringem Inhalt am Botanischen Garten, ein Rosenkranz in der Seglerstraße und ein Ersatzreserveschein für Döbring.

a. **Polizeibericht.** Sechs Personen wurden verhaftet.

Lotterie. (Ohne Gewähr.) Bei der am 28. fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 181. königlich preußischer Classenlotterie fielen in der Nachmittagsziehung: 1 Gewinn von 150 000 Mk. auf Nr. 158 280. 1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 10 625. 5 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 8222 28 946 39 357 70 650 161 083. 32 Gewinne von 3000 Mk. Nr. 7413 9999 11 757 15 992 22 827 32 707 34 805 37 189 43 659 65 003 65 412 68 328 78 448 80 483 81 631 83 299 83 438 84 144 86 462 97 501 102 334 105 780 122 487 130 776 136 769 140 863 152 745 156 585 163 916 171 120 172 572 173 468. 44 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 2029 6688 8417 12 575 17 019 18 971 23 149 26 002 37 502 38 753 44 074 46 584 51 505 54 832 59 352 62 696 68 138 70 401 77 432 78 267 83 580 87 259 90 987 104 611 105 466 105 986 106 427 106 896 109 648 116 046 124 943 130 484 130 961 131 771 141 019 144 662 145 925 155 618 159 883 173 956 175 399 180 901 183 773 184 874. Bei der am 29. fortgesetzten Ziehung fielen in der Vormittagsziehung: 1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 66 193. 1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 81 266. 6 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 58 694 74 957 99 824 103 492 144 554 185 225. 36 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 469 6108 10 589 12 550 16 626 27 488 31 858 31 898 35 056 35 887 35 889 36 149 36 804 39 401 44 406 57 414 62 822 63 765 83 470 93 961 95 098 100 113 101 688 112 202 128 017 129 129 145 912 147 173 156 294 164 767 165 791 166 458 166 755 177 949 178 513 183 591. 29 Gewinne auf 1500 Mk. auf Nr. 5116 9878 11 484 11 934 21 090 25 787 30 503 35 362 50 426 50 512 76 413 79 426 86 105 108 841 108 898 109 682 123 173 134 617 134 818 134 885 136 143 139 977 142 482 145 112 149 831 164 042 166 392 177 611 179 965. Bei der am 29. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 181. preuß. Klassenlotterie wurden Nachmittags gezogen: 2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 123 742 131 060. 37 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 8926 25 221 26 260 27 531 28 011 36 485 38 820 39 985 48 876 56 533 79 416 80 876 86 123 93 947 95 161 96 270 96 359 96 428 103 317 104 084 107 850 110 078 119 257 123 979 132 338 132 855 135 818 137 233 142 219 142 292 146 670 149 694 150 503 170 673 172 260 173 693 188 985. 35 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr 5449 9812 12 527 13 297 14 873 30 604 36 657 39 434 40 457 50 835 56 198 62 190 62 595 67 633 76 324 83 344 84 469 84 521 87 846 91 735 91 879 104 084 104 454 107 561 115 959 119 482 120 650 141 499 147 694 162 394 168 093 171 504 173 752 179 576 189 674

Aus Nah und Fern.

* (Einzelne westfälische Grubenverwaltungen) stehen sich jedenfalls sehr gut und ihre Verhältnisse erklären den Wunsch der Bergleute nach Verbesserung ihrer Lage. Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation hat das Steinkohlenbergwerk Hasenwinkel bei Dahlhausen an der Ruhr erworben und giebt nun neue Aktien aus. In dem deshalb veröffentlichten Prospect heißt es: „In den letzten zwanzig Jahren hat die Förderung im Durchschnitt 4 998 295 Centner betragen und sind an Ausbeute durchschnittlich 347 250 Mark jährlich vertheilt worden, wobei zu bemerken ist, daß der Tiefbauschacht und die Betriebsgebäude ohne jeden Zuschuß von Seiten der Gewerken allein aus den Erträgnissen des Bergwerkes angelegt sind." Das ist doch jedenfalls keine ungünstige Situation.

* (Checkdiebstahl.) Ein Postschaffner, der einen Check über 18 000 Mark verausgabt hatte, war am letzten Sonnabend in Berlin verhaftet Nachdem er Anfangs behauptet, er habe das Werthpapier zwischen alten Zeitungen gefunden, hat er jetzt die Entwendung aus einem Briefe zugegeben. — In der berliner Morgue sind in diesem Monat nicht weniger als 70 Leichen von Selbstmördern eingeliefert, darunter mehrere Knaben.

Handels - Nachrichten.

Thorn, 30. Januar 1890.

Wetter: kalt.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen unverändert, wenig Geschäft, 126pfd. bunt 175 Mk., 127pfd. hell 178 Mk., 129/30pfd. hell 181 Mk.

Roggen etwas fester, russischer 155—165 Mk., inländischer 170 bis 171 Mk.

Gerste, Futterw. 118—125 Mk., Mittelw. 130—139 Mk. Brauw. 150—164 Mk.

Erbsen, 136—144 Mk je nach Trockenheit.

Hafer, 150—159 Mk.

Danzig, 29. Januar.

Weizen loco ruhig, per Tonne von 1000 Kilogr. 110—186 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 138 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 184 Mk.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. transit 111—114 Mk. feinkörnig per 120pfd. 111 Mk. Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländischer 166 Mk., unterpoln. 114 Mk, transit 112 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 30. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		30. 1. 90	29. 1. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	223—05	223—25
	Wechsel auf Warschau kurz	222—80	223
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	103	103
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	66—60	66—60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	61—10	61—20
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100—40	100—40
	Disconto Commandit Antheile	247—90	249—40
	Oesterreichische Banknoten	172—90	173—30
Weizen:	April-Mai	202—50	202—25
	Juni-Juli	201	201
	loco in New-York	87—10	87—40
Roggen:	loco	174	174
	April-Mai	172—70	173—70
	Mai-Juni	172—50	173—20
	Juni-Juli	172	172—70
Rüböl:	Januar	67 50	67—30
	April-Mai	63—60	63—60
Spiritus:	50er loco	53—90	53—50
	70er loco	34—40	34
	70er Januar-Februar		33—30
	70er April-Mai	33—80	33—80

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 30. Januar 1889

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung.
29.	2hp	753,1	+ 2,6	NW 1	4	
	9hp	756,8	— 0,3	NW 2	10	
30.	7ha	760,8	— 1,5	N 2	6	

Wasserstand der Weichsel am 30. d. Mitt. 12 Uhr am Windepegel 2,57 m.

Auf unserer Bitte für die in Rußland festgenommene Olga Scheffler sind uns zugegangen.

Von Herrn Ludwig Berg 3 Mk.

Wir danken dem Geber recht sehr und bitten höflich um weitere Gaben.

Telegraphische Depesche.

Eingegangen um 12 Uhr 48 Min. Nachmittags.

Wien, 30. Januar. Nach einer Blättermeldung zerstörten 500 excedirende Glasarbeiter einige Schleifmühlen bei Neudorf und Wiesenthal (Bezirk Gablonz.) Zwei Excedenten wurden getödet, mehrere verwundet. Abends rückte Militär von Reichenberg dahin.

Eingegangen um 2 Uhr 50 Min. Nachmittags.

Warschau, 30. Januar. Wasserstand der Weichsel bei Warschau heute 2,82 Meter; bei Zawichost gestern 11 Uhr Vormittags 2,28 Meter. Der Eisgang dauert fort.

Zwangsversteigerung!

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Gremboczyn** Band V — Blatt Nr 66 — auf den Namen des Fräulein **Emilie Wolff** eingetragene zu Gremboczyn belegene Grundstück am

31. März 1890,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Termins-Zimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 47,05 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 44,17,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 477 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtzschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 21. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Polizeil. Bekanntmachung.

Wegen Eistreibens werden die Fahrten der hiesigen Weichsel-Dampferfähre von heute ab bis auf Weiteres ganz eingestellt.

Thorn, den 30. Januar 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Reparatur der Thorner Kreis-Chausseen sind folgende Materialien für das Etatsjahr 1890/91 an den Mindestfordernden zu vergeben.

1. **Gremboczyn-Gronowo.**
   198 cbm. Chaussirungssteine,
   99 „ grober Kies.
2. **Bildschön-Lissomitz.**
   838 cbm. Chaussirungssteine,
   9 „ geschl. Pflastersteine,
   286 „ feiner Kies,
   894 „ grober Kies,
   18 „ Kies,
   26 „ Sand.
3. **Wibsch-Rosenberg.**
   118 cbm. Chaussirungssteine,
   30 „ feiner Kies.
4. **Wiesenburg-Scharnau.**
   286 cbm. Chaussirungssteine,
   50 „ feiner Kies,
   150 „ grober Kies.
5. **Mocker.**
   20 cbm. feiner Kies,
   65 „ grober Kies.
6. **Culmsee-Rentzkau.**
   561 cbm. Chaussirungssteine,
   14 „ geschl. Pflastersteine,
   134 „ feiner Kies,
   178 „ grober Kies,
   14 „ Kies,
   14 „ Sand.
7. **Ostaczewo-Friedenau.**
   123 cbm. Chaussirungssteine,
   123 „ grober Kies.
8. **Culmsee-Wangerin.**
   491 cbm. Chaussirungssteine,
   120 „ feiner Kies,
   222 „ grober Kies.
9. **Tauer.**
   28 cbm. Chaussirungssteine,
   11 „ geschl. Pflastersteine,
   55 „ grober Kies,
   11 „ feiner Kies,
   11 „ Sand.

Die Lieferung kann für jede Strecke im Ganzen oder in kleinen Posten vergeben werden und nimmt Unterzeichneter Offerten bis zum

1. März d. J.

entgegen.

Die Lieferungsbedingungen sind im Kreisbauamt zu **Culmsee** einzusehen und können dieselben gegen Erstattung von 50 Pf. von dort bezogen werden.

Abschriften der Vertheilungspläne werden gegen Vergütung von 25 Pf. für jede Strecke besonders angefertigt.

Culmsee, den 26. Januar 1890.

Der Kreisbaumeister.
Rohde.

Zwiebel-Bonbons

von Dr. Aurel Kratz in **Bromberg** empfehlen bei

Husten und Heiserkeit

Apotheker E. Schenk und Drogist Hugo Claass.

Buch Geheimniß d. Ehe 1 M.-Marken z. v. **Kindersegen** ausschneiden, z. w. aufbewahren
Literaturbureau Dr. 48 Offenbach a. M.

Der Neubau einer Scheune und einer Wagenremise auf der evangel. Pfarre zu Gremboczyn soll im Submissionswege an einen Unternehmer vergeben werden.

Der Bau ist einschließlich der Hand- und Spanndienste auf 7910 resp. 4090 Mk. veranschlagt.

Reflectanten wollen ihre hierauf bezüglichen Offerten in verschlossenem Umschlage spätestens vor Beginn des

auf Freitag, 14. Febr. cr.

Vormittags 10 Uhr

im Pfarrhause zu Gremboczyn anberaumten Submissionstermins unserm Vorsitzenden Herrn Pfarrer **Rohde** einreichen.

Bei demselben können auch der Verdingungsanschlag und Zeichnung, sowie die allgemeinen und speciellen Bedingungen eingesehen werden.

Gremboczyn, 29. Januar 1890.

Der Gemeindekirchenrath.

Das Wunderbuch

(6. u. 7. Buch Mosis) enth. die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollständig siebenmal versiegelte Buch, versendet für 5 Mk. **R. Jacobs** Buchhandlung, **Blankenburg a. H.**

Cigarren.

Bedeutende südd. Cigarrenfabrik (Preislage 32—80 Mk.) sucht solide, tüchtige Vertreter, welche bei den feineren Cigarren- und Colonialgeschäften gut eingeführt. Provinz-Agenten erhalten Spesenzuschüsse. — Offerten mit Referenzen unter E. 6143b an **Haasenstein & Vogler A.-G.** in Mannheim.

Für Fleischermeister und Viehhändler hält

Rindviehregister

(Formular II)

nach Regierungsvorschrift auf Lager **die Buchdruckerei** von

Ernst Lambeck.

Standesamt Thorn!

Vom 19 bis 26. Januar 1890 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ida Elisabeth, unehel Tochter. 2. Ida Clara, T. des Arb. Wilhelm Ly. 3. Paul Theodor, S. des Schiffbauers Carl Ganott. 4 Appollonia, T. des Sattlers Franz Filarecki. 5. Martha, T. des Grenzaufsehers Hermann Kirchner. 6. Georg Joseph, S. des Fleischermeisters Alexander Wakarecy. 7. Hermann Paul, unehel. Sohn. 8. Ida, unehel. Tochter. 9. Hermann Richard Walter, S. des Schiffseigenthümers Albert Muhme. 10. Robert Max, S. des Viehhändlers August Hett. 11. Max Otto, S. des Victualienhändlers Carl Städtke. 12. Ella Clara, T. des Zieglers Heinrich Grelke. 13. Paul, S. des Arbeiters Anton Kmiecinski. 14. Margaretha Emma, uneh. Tochter.

b. als gestorben:

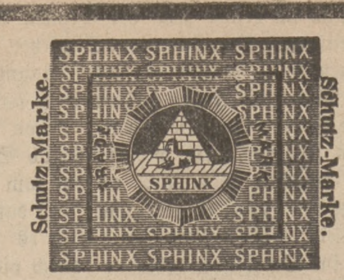
1. Elisabeth, 2 T., unehel. Tochter. 2. Elisabeth Pelagia Munika, 5 T., T. des Bäckermeisters Franz Kruczkowski. 3 Arbeiterfrau Marianna Blaszkiewicz geborene Jarock, 37 J. 4. Victor, 2 J. 3 M. 4 T. S. des Arbeiters Franz Kopcenski. 5. todtgeborener Knabe, unehel. 6. Arbeiterfrau Louise Krüger, geb. Werner, 50 J. 2 M 11 T. 7. Georg Joseph, 6 St., S. des Fleischermeisters Alexander Wakarecy 8. Stanislaw, 3 M. 22 T., S. des Schiffseigners Paul Prusaltewicz 9. Ulan Carl Julius Mellek, 21 J. 5 M. 10. Stadtarme Henriette Moritz, 36 J. 9 M. 18 T. 11 Edna, 8 M. 6 T., unehel. Tochter 12. pens. Lehrerin Anna Elisabeth Kauffmann, 38 J. 3 M. 15 T. 13. Alexander, 3 J 1 M. 21 T., S. des Schuhmachermeisters Franz Dumanski. 14. Todtgeb. Tochter des Zeug-Sergeanten Franz Kiepert

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Carl Johann Folgmann-Roßgarten mit Malwine Mathilde Fanslau 2. Arbeiter August Carl Hermann Kretzke-Dobritzfelde mit Emilie Amalie Tetzlaff-Neugolz. 3. Arbeiter Anton Franz Durke-Carlshorst mit Juliane Popske-Neudorf-Abbau. 4. Banquier Raphael Landauer-Berlin mit Franziska Gieldzinski-Hamburg. 5. Fabrikarbeiter Christoph Porecki-Kulmke mit Marie Caroline Stensitzki-Kulmke. 6. Schuhmachermeister Lorenz Suchorski-Gollub mit Angelika Jankowski-Gollub. 7, früherer Wirthschafter Johann Julius Krefl-Mocker mit Michalina Muchavski-Mocker. 8. Maschinist Carl Leopold Palentin-Danzig mit Minna Emma Anna Schulze. 9 Schneider Julius Neumann-Kreuz mit Marie Anna Golurek-Kreuz

d ehelich sind verbunden:

1. Schuhmacher Klemens Schachowiak und Magdalena Kniecik. 2. Sattlermeister Carl August Friedrich Dalitz und Auguste Ottilie Wilhelmine Schulze. 3. Sergeant im 21. Inf.-Reg. von Borcke Otto Reinhold Minkwitz und Elwire Hedwig Peltz. 4. Former Heinrich Theodor Marks und Helene Theophila Krolikowski. 5. Schuhmacher Paul Eduard Zielinski und Juliane Wilhelmine Sauter.



Sphinx

Wollenes Strickgarn
ist das Beste.
Jede Docke des echten
Sphinx
trägt nebenstehende Schutzmarke.

Zur guten Stunde.

Illustrirte deutsche Zeitschrift.

Jährlich 14 Vollhefte à 80 Pfg. — 28 Hefte à 40 Pfg.

Von **größeren Romanen** gelangen im III. Jahrgang zur Veröffentlichung: August Niemann, Der Günstling des Fürsten; Ida Boy-Ed, Aus Tantalus Geschlecht; Robert Byr, Waisenmädchenhaar; C. Karlweis, Ein Wiener Haus; Ernst von Wolzogen, Die kühle Blonde; Wilhelm Berger, Der Bettler von St. Germain.

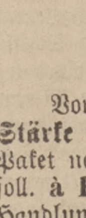
Alle **Heft-Abonnenten** von „Zur guten Stunde" erhalten **gratis** die

Illustrirte Klassiker-Bibliothek.

Mit Heft 1 erschien Lieferung 1 der Bibliothek, enthaltend den Anfang von **Heine's Buch der Liede**. (Illustrirt von Friedr. Stahl.)

Alle Buchhandlungen und Journal-Expeditionen nehmen Bestellungen auf „Zur guten Stunde" an und liefern Heft 1 zur Ansicht.

Berlin W. 10, Victoria-Straße 22.
Deutsches Verlagshaus (Emil Dominik.)



Warnung.

Von der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun., Leipzig** muß jedes Paket nebenstehende Schutzmarke tragen, wenn sie ächt sein soll. à **Paket 20 Pf.** Dieselbe ist vorräthig in allen Handlungen.

Bestellungen auf Loose der

Schloßfreiheit-Lotterie

bitte möglichst zu beschleunigen, da der Vorrath voraussichtlich bald geräumt sein dürfte. — Preise äußerst bemessen.

Oskar Drawert.

Nürnberger Bier!

Brauerei: J. G. Reif.
Anerkannt vorzügliches Gebräu!
empfiehlt in Gebinden von 34—50 Litern, sowie in Flaschen.
18 Flaschen Rm. 3,00.
L. Nehring, Stadtbahnhof.

Polnisch

lernt man **schnell ohne Lehrer** durch **Goldberg** der perfecte Pole. Jedes Wort mit Aussprache. Anerkannt beste Methode, **brosch.** 1 M., **gebd** 1,30 M. In jed. Buchh., a. g. Mark. Verleger O. Cray, Berlin, Kirchstr. 23.

Schmerzlose Zahnoperationen,
künstliche Zähne und Plomben
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Ein neues Billard

mit Zubehör ist für die Hälfte des Kostenpreises zu verkaufen. — Näh. bei

W. Berg,
Möbel-Magazin, Brückenstraße 12.

Süß. Pflaumenmus

dick eingekocht à Ctr. 16 Mk., in cr. 1 Ctr.-Kübel off. Michaelis Reich-Posen.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen **Lehrling** mit guter Schulbildung
S. Kuznitzky & Co.

3 bis 4 tüchtige Ofensetzer finden dauernde Beschäftigung.
A. Kuczkowski, Neustadt 331.

Eine **Wohnung**, 3 Zim., Küche, 2 Kammern, Keller zum 1. April Tuchmacherstraße 154 zu vermiethen.

Möbl. Z. m. Cab z. v. Bankstr. 469.

Herrschaftl. Wohn. 1 Tr. zu verm. Preis 820 Mk. Bankstraße 469.

Das bisherige **Amtsbüreau**, zu jedem Geschäft sich eignend, von gleich zu vermiethen.
F. Radeck, Schlossermstr., Mocker.

Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör, Wasserleitung, zum April cr. vermiethet **F. Gerbis.**

1 möbl. Zim. mit u. ohne Pension v. sof. Klosterstraße 311 part.

Im Hotel „Kronprinz"

zu Podgorz

findet am

1. Februar dieses Jahres

wieder einer der dort so sehr beliebten

Maskenbälle

statt, zu dem nur eingeladene Gäste bei Vorzeigung der Einladungskarte Zutritt haben.

Reichhaltige **Maskengarderobe** ist von Donnerstag, den 30. d. Mts. im Hotel „Kronprinz" 2 Tr zu haben.

Für Gespanne auswärtiger Gäste ist für hinreichende Unterkunft in bester Weise gesorgt.

F. Trenkel.



Bromb. Vorst. 2. Lin
Kaisersaal.
Sonnabend, 1. Febr. 1890.
Gr. Maskenball.
Entree: Maskirte Herren 1 Mk., Maskirte Damen frei. Zuschauer 50 Pfg.
Um 11 Uhr: **Gr. Fahnen-Polonaise.**
Um 12 Uhr: **Gr Pfannkuchenwerfen**
Der Saal ist karnevalistisch decorirt.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Garderoben sind vorher bei Herrn C. F. Holzmann, Gerberstraße 286 und Abends von 6 Uhr ab im Ball-Locale zu haben.

Eine

herrschaftliche Wohnung

ist in meinem Hause Bromb. Vorstadt Schulstr. Nr. 113 vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Eine herrschaftl. Wohnung,

7 Zimmer (2 Salons), Küche nebst Zubehör, mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet, ist vom 1. April cr. zu vermiethen.

Gustav Scheda.

Eine neu renov. Wohnung von 4 bis 5 Zimmer mit allem Zubehör ist von sogleich oder 1. April 1890 zu vermiethen. — Ebenso kleine u. mittel Wohnungen in meinem neu erbauten Hinterhause an der Mauerstraße.
A. Dinter, Schillerstr. 412.

Ein möbl. Zim. für 1 auch 2 Hrn. sof. zu verm. Gerechtestr. 123 II.

2 gut möbl Zimmer sofort zu vermiethen bei **Putschbach** Culmer-Vorstadt.

1 m Z. v. 1. Febr. z. v. Bäckerstr. 249.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Schillerstraße 406, 2 Tr.

Schützenhaus.

(Gartensaal)
(A. Gelhorn)
Heute
Donnerstag, den 30. Januar cr.
Großes

Streich-Concert.

Dirigent: E. Schwarz.
Anfang 8 Uhr.
Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pfg.

Abonnements für Monat Februar sind in der Cigarrenhandlung des Hrn. L. C. Fenske, Breitestraße Nr. 4, zu haben.

Volksgarten-Theater Thorn.

2 Vorstellungen

des gesammten Künstlerpersonals vom **Victoria-Theater in Posen.**

Heute Donnerstag, den 30. u. Morgen Freitag, 31. Jan. cr.

Auftreten der **Geschw. Lillys** (3 Damen), **Velocipedistinnen u. Instrumentalisten.** **Gebr. Forré** Instrumental-Virtuosen. **Frl. Elise de Careil** Costüm-Soubrette. **Frl. Toscana** Internationale Sängerin. **Gebr. Warnke** Gymnastiker am 3fachen Reck u. römische Ringe. **Schmidt-Hawkins** Tanz-Humorist. **Geschw. Hagn** Gesangs-Duettisten.

Preise der Plätze:
Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn Duszynski:
Loge und numm. Parquet **75** Pfg.
Saalplatz **50** Pfg. **An der Kasse:**
Loge und numm. Parquet 1 Mark.
Saalplatz **60** Pfg.
Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.
Kassenöffnung 6½ Uhr.
Anfang 7½ Uhr.

Arthur Roesch.

Sonntag, 2. Februar 1890

Vormittags 12 Uhr

findet in der

Aula des Kgl. Gymnasiums

hier, zu Gunsten der aus dem „Coppernicus-Verein" hervorgegangenen Stiftung zur künstlerischen und wissenschaftlichen Ausbildung würdiger und bedürftiger Jungfrauen eine

von Dilletanten aufgeführten

gesanglichen Matinée

statt.

Eintrittskarten zu derselben sind in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck** hier, zum Preise von **1,50** Mark zu haben.

Zum regen Besuch der Aufführung ladet ergebenst ein

Thorn, im Januar 1890.

Für den Vorstand der Stiftung.
Frau Emma Feldt.
Frau General v. Redern.
Frau Baronin v. Reitzenstein.
Syndicus Schustehrus.

Victoria-Garten.

Sonntag, 2. Februar 1890.
Auf allgemeinen Wunsch
zum dritten Male.
Zu ermäßigten Preisen.

Weihnachts-Oratorium

vom Dechant **Müller.**

Billets zu numm. Plätzen à 1 Mk, zu unnumm. Plätzen und Stehplätze à 60 Pf., Schülerbillets und Gallerie à 30 Pf. in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Liederkranz.

Sonnabend, den 1. Februar cr.
Abends ½9 Uhr
im kl. Saale des Schützenhauses
Herrenabend.
Gäste können eingeführt werden.

Evang. luth. Kirche.

Freitag, 31. Januar 6½ Uhr Abends
John Wesley.
Pastor Rehm.

Ein Schreiber

(Anfänger) wird von sofort gesucht. Näheres in der Exped. d. Ztg.

1 möbl. Zim. Schillerstr. 410, 3 Tr.

Möbl. Zim. n. v. sofort, auch Burschengelaß, zu haben.
Brückenstr. Nr. 19.

Eine kleine Wohnung ist an ruhige Miether vom 1. April zu verm.
Culmerstraße 321.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.